





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Oettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5 ¹/₃ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2^h.

V ö l k e r f r ü h l i n g .

Von Carl Bern.

Sie haben hart gerungen
Im todesmuth'gen Streit;
Die Mine ist gesprungen,
Das Volk hat sich befreit.
»Reveille, Tambour, schlage,
Flieg, Tricolore, flieg!«
Das sind drei stolze Tage,
Das ist ein stolzer Sieg!

Und wieder will es tagen
In uns're lange Nacht;
D hört die Trommeln schlagen
Zur letzten Freiheitschlacht;
Die Völker all' erwachen,
Es kommt der Venz herbei,
Es stürzt mit lautem Krachen
Der Bau der Tyrannei!

Die Knospen wollen springen,
Der Frühling kommt ins Land,
In alle Herzen dringen
Viel Töne, längst bekannt,
Das Grab hat sich gespalten,
Weit klappt das dunkle Thor,
Die es so lang gehalten,
Die Freiheit steigt empor.

Wie weht so frisch und labend,
Der Wind aus West uns an!
Die Freiheit kommt vom Abend,
Wir fühlen froh ihr Nah'n.
Der Morgen hat bezwungen
Die lange, schwere Nacht,
Die Fesseln sind gesprungen,
Die Völker sind erwacht.

Ja! stolz ist unser Hoffen:
Der Völkerfrühling naht;
Von jähem Schlag getroffen
Hinstürzt der alte Staat.
Im Sturm die ehr'ne Zunge
Der Freiheitglocke sang,
Und durch die Welt im Schwunge
Hallt donnernd nach ihr Klang.

Ein Ostern naht dem Volke
In seiner Knechtschaft Qual;
Schon dräut die Wetterwolke,
Sie birgt den Rachestrahl.
Noch hängt sie schwarz und grollend
Und zögernd mit dem Bliß,
Der Donner kündet rollend
Des Volkes Austerliß.

Ja, Ostern muß es werden
Auch für den ärmsten Mann;
Schon kündet sich auf Erden
Die Auferstehung an.
Der Slave hebt den Nacken,
Der Freiheit Siegeslauf,
Ihn halten nicht Rosacken,
Nicht Knuten länger auf.

Frei tritt vor Eure Throne
Das Volk — nicht mehr mit Flehn! —
Und spricht: Ihr tragt die Krone
Von meiner Macht zu Lehn.
Nicht mehr von Gottes Gnaden
Soll Euer Titel sein,
Und der Geschichte Faden
Spinnt Ihr nicht mehr allein.«

Spricht: »Wollt Euch bald bedenken
— Das Rad der Zeit, es rollt —
Ob das Geschick Ihr lenken
Von freien Völkern wollt.
Ob Ihr geehrt wollt stehen
Mit Eurem Volk im Bund —
Ober Throne stürzen sehen
In des Aufruhrs Schlund.

Nicht Zeit ist's, zu erwägen,
Ihr Fürsten, reicht die Hand,
Daß bald der Freiheit Segen
Erfüll' das Vaterland.
Daß friedlich mög' es tagen
In jedem deutschen Gau,
Und hoch zum Himmel ragen
Der deutschen Einheit Bau!

Ein neuer Ahasverus.

Von wem wollen wir reden? — Wer ist es, der uns das seltsam unstäte Bild der Mythe verwirklichen könnte, der Mythe von jenem rastlos Wandernden, welchem der Fluch eines Gottes auf den Fersen ist, und der keine Stätte findet, wo er sein schuldbeladenes Haupt bleibend niederlegen kann, keinen Stein als Todeskissen, nicht Hütte, noch Haus, noch Palast zur Sterbekammer!? — Wen jagt in diesem Augenblicke noch, weil sich ein Weltgeschick an ihm erfüllen soll, die Verdammniß zum Leben in die Weite, während er rasches Scheiden von demselben vielleicht wie ein Almosen der Gnade des rächenden Gottes betrachten würde?! Wie heißt der moderne Ahasverus?

Metternich!!!

Unsere Zeit hat freilich beinah' das Erstaunen verlernt; die Wunder gehören zur Alltäglichkeit; zwischen Sonnenaufgang und Niedergang liegen unabsehbare Strecken der Weltgeschichte. Und dennoch: Metternichs Schicksal darf uns, während die menschliche Fassungskraft athemlos dem Sturme der Ereignisse folgt, einen Augenblick rasten machen. Dieses Schicksal ist ein ungeheures, ein großartig-tragisches; es kann die für Jahrhunderte loderende Leuchtthurms-Flamme werden, wobei die Steuermänner der Regierungen den Pfad erkennen, welchen sie nicht schiffen dürfen, wenn sie nicht versinken und verderben wollen.

Lasst ihr nicht in den Tagesblättern: Metternich's Familie kam wieder in Wien an. Er selbst aber irrt umher von Schloß zu Schloß; Niemand will ihn aufnehmen, sein eigener Schwiegersohn, Graf Sandor, schloß ihm die Thür. Metternich findet, wie es scheint, nirgend eine bleibende Stätte im Vaterlande.

Ein neuer Ahasverus!

Und das ist derselbe Fürst der europäischen Diplomatie, dessen Wort dreißig Jahre lang Drakelton war für die Großen der Welt; derselbe Jupiter des politischen Olymps, welcher statt des Donnerkeils eine unüberwindliche Feder geführt und mit ihrem feinen Gefrigel, im lautlosen Cabinet, die krachenden Geschüßsalven der Monarchen schnell zum Schweigen gebracht; derselbe Ober-Kaiser von Oesterreich, bei dessen Worten sich die Cabinetpolitik zu Berlin und an andern Orten rasch mit den langen Ohren zu Boden geduckt, um, wenn möglich, schon aus der Ferne die leisesten Syben seiner Weisungen zu vernehmen; derselbe Vormund für kindische gekrönte Häupter, bei dessen Aufenthalt zu Frankfurt a. M. vor einigen Jahren der jetzige Kurfürst von Hessen-Cassel geduldig ein paar Stunden lang antichambrierte, bis er bei dem Allmächtigen Einlaß erhalten konnte: endlich derselbe reiche Herr so vieler Schlösser, Güter und reizenden Besitzthümer, welchem die herrlichste Traube Deutschlands unter dem Patronate des heiligen Johannes von der lieben Sonne gekocht ward und den durstigen Studenten Heidelbergs neulich zum köstlichen Labfal wurde.

Metternich irrt umher und findet nirgend eine bleibende Stätte im Vaterlande.

Ein neuer Ahasverus!

Aber auf welche Sünden Metternichs weist die Nemesis mit rächend erhobenem Finger? Welche Seite seines dicken Schuldbuches zeigt die Verbrechen, worauf das Ahasverus-Schicksal als Strafe steht?

Wurde er dazu verdammt, weil er noch in den vor Alter zitternden Händen die Fäden der Gesamtpolitik Europas halten und sie zusammenfassen wie entwirren und weiterspinnen wollte als Diplomatenfürst? — — Nein!

Wurde er dazu verdammt, weil er das mit der +++ heiligen Allianz geborene System eifern consequent aufrecht erhalten und keine Linie breit davon abweichen wollte, bis sich der Silberdeckel seines Sarges gelegt haben würde zwischen seinen alten Kopf und die junge Erde? — — Nein!

Wurde er dazu verdammt, weil ihm die Welt ein Schachbrett der Diplomatie, die Könige wie die Bauern darauf nur todte Figuren gewesen, mit denen die Politik ihr Spiel zu machen und dann bis zu neuem Gebrauch wieder einzupacken berechtigt sein dürfe? — — Nein!

Welche Schuld also rächte sich so furchtbar am Fürsten Metternich?

Die Sünden, welche er beging am Geist und an der Freiheit, die er knechtete, verdumpfte und verhöhnzte, während er zu Wächtern der Nacht das Pfaffengezücht berief und sich desselben zu systematischer Abtödtung der nach Luft und Licht ringenden Seelenkräfte der Völker bediente; die Sünden, welche er beging, indem er die Sterne der Wahrheit mit dem tückischen Flor seiner Gewaltmaßregeln zu verhüllen suchte, nicht glaubend, daß ihr Strahl dennoch einmal siegend hindurchbrechen würde; die Sünden, welche

er beging, indem er den Morgenruf der neuen Zeit despotisch abhalten wollte, auch die Geister in dem schönen, gesunden Lande Oesterreich zu erwecken vom langen Schlummer, indem er es hermetisch abzusperrten suchte von Aufklärung, Vernunft und Geistesfreiheit; die Sünden, welche er beging, indem er die edeln Apostel des politischen Evangeliums, wie es unserm Jahrhundert von oben herab verkündet wurde, zu blutenden Märtyrern machte, sie schmachten ließ in dunklen Kerkergrüften, ihre blassen Häupter seinen Henkersknechten, ihre Frauen und Kinder dem Jammer, der Verzweiflung übergab und auf den Gräbern der Schlachtopfer seines „Systems“ nicht einmal die bleiche Rose des Erbarmens und die heilige Thräne des Mitleids duldet!!! — Denket an die Bleikammern Venedigs, an die Unglücklichen, welchen auf den Schaffotten Italiens das Haupt abgeschlagen wurde, an die Blüthe der italienischen Nobili, welche in den unterirdischen Kammern des Spielberges tausend Tode langsam starben, denket an die Memoiren des Silvio Pellico, an die Droboni, Fortini, Gioja, Maroncelli, an den unglücklichen Grafen Gonfalonieri, dessen Gattin ihm nicht folgen durfte in die Jammerhöhlen des Spielberges, und die ein kurzes Jahr später darüber gestorben ist am gebrochenen Herzen.

Das ist ein Theil der schwersten Sünden Metternichs, des Diplomatenfürsten, um deren willen er zum neuen Ahasverus geworden. Die Wiener haben während der Revolution sein Bildniß an den Galgen gehängt und diesen vor seiner Staatskanzlei aufgestellt. Die Behörden wagten nicht, die Zeichen dieses schändenden Volksgerichtes wegzunehmen zu lassen; Metternich war damit eben so sehr der Verachtung preisgegeben, wie bisher dem Haffe. Aber die Weltgeschichte wird einen Galgen für ihn bauen, höher und furchtbarer als derjenige zu Wien gewesen; Metternichs Thaten werden daran für die kommenden Geschlechter gebrandmarkt werden, und seiner jezigen unstaten Wanderungen als Flüchtling gedenkend, wird die strafende Nemesis an diesen Galgen schreiben:
Ein neuer Ahasverus!
(Freischütz.)

Zapfenreich.

Berlin. Der Finanzminister Hansemann hat zur Unterstützung der Kaufleute und Fabrikanten Berlins 150,000 Thaler, Cölns 100,000 und Aachens ebenfalls 100,000 Thaler aus dem Staatsschatze bewilligt.

∴ Nachstehende, etwas schwer zu glaubende Nachricht bringt das in Tilsit erscheinende „Echo am Memelufer“: Einer uns soeben aus St. Petersburg zugegangenen Privatnachricht zu Folge soll Kaiser Nikolaus in richtiger Erkenntniß der dem russischen Reiche aus der Erhebung Polens drohenden Gefahren beschlossen haben, 1) die Leibeigenschaft in Rußland sofort ganz aufzuheben; 2) sämtliche Polen zu amnestiren und ihnen ihre Güter zurückzugeben; 3) den Herzog von Leuchtenberg zum König von Polen zu ernennen.

∴ An den Rand eines Antrags von Seiten einer Provinzialbehörde, in welchem ein Beamteter zum rothen Adlerorden vorgeschlagen worden ist, soll der Justizminister Dr. Bornemann die Bemerkung hinzugefügt haben: „Die Zeit der Orden hat aufgehört.“ (Es wäre gut, wenn sich dies bestätigte, denn die erbärmliche Titel- und Ordenssucht ist zu allen Zeiten eines der gefährlichsten Symptome der Bureaukratie gewesen.)

∴ Der „Figaro“ schreibt: Herr Devaranne, welcher jetzt mit im Ausschusse zur Regulirung der Bürgerwehr sitzt, ist in den verhängnißvollen Tagen des 18. und 19. März der entschiedenste und heftigste Gegner derselben gewesen. Gewisse Menschen aber verstehen es, immer oben zu schwimmen. Das Element, in dem sie sich bewegen, und der Grund, über den sie emporgehalten werden, ist ihnen ganz gleich, wenn sie nur oben auf schwimmen. Lieber ein Bißchen leicht als zu schwer und ernst die Dinge nehmen! Dies ist ihr Wahlspruch! Principien? — Pah! — Character? — Ha! — Wichtigmacherei? — Ja! (Auch unser Leipzig hat mehr als einen solcher wichtigthuenden, überall obenschwimmenden Käuze aufzuweisen; aber die Rolle, die sie spielen, wird zum Wohle des Ganzen gewiß nur von kurzer Dauer sein.)

∴ In der „Spener'schen Zeitung“ liest man folgende Bekanntmachung: „Der Inhaber der „Bosssischen Zeitung“, Herr Justizrath Lessing, verweigert die unentgeltliche Aufnahme des Verzeichnisses der eingesandten Beiträge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der am 18. und 19. März Gefallenen, und da die Insertionsgebühren aus diesen Beiträgen nicht genommen werden können, so habe ich ein Verzeichniß bei uns ausgelegt, um den Empfang der gütigen Gaben zu bescheinigen. Wilhelm Ermeler.“

Breslau. Hier herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. Will man gerecht sein, so muß man bekennen, daß sich unsere niederen Klassen und Arbeiter in der verhängnißvollen Zeit ausgezeichnet benommen haben. Nicht eine Fensterscheibe ist zerschlagen, nicht ein Angriff auf Personen und Eigenthum begonnen worden. Alles dies haben wir dem Grafen von Brandenburg zu verdanken, der zeitig das Militär zurückzog und 10,000 Bürger und Studenten bewaffnen ließ. Während er dies auf seine Verantwortung that, wußte er noch nicht, wie es in Berlin stand.

Brüssel. Die provisorische Regierung von Mailand hatte an den unter uns verweilenden polnischen General Dwernicki den Auftrag ergehen lassen, die Armee der Lombarden zu organisiren und deren Oberbefehl zu übernehmen. Der General hat diesen ehrenvollen Antrag mit den Worten abgelehnt: zuerst habe er sein eigenes Vaterland zu befreien und diesem gehöre sein letzter Blutstropfen.

Deßau. Auch Herzog Leopold Friedrich hat sein Ministerium für verantwortlich erklärt.

Florenz. Die hier erscheinende „Patria“ vom 27. v. M. zeigt den definitiven Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Neapel, dem Kirchenstaat, Toskana und Sardinien gegen Oesterreich an.

Frankfurt. Das Bankhaus Bethmann hat die Ausbezahlung der am 4. April fällig gewesenen österreichischen Metalliques-Coupons abgelehnt, weil es aus Wien keine Deckungsmittel erhalten hat. Rothschild lehnt die Einwechslung der nassauischen Scheine und badenschen 35 Guldenloose ab.

∴ Die Zahl sämmtlicher Mitglieder der constituirenden Nationalversammlung wird sich, mit Einschluß der Abgeordneten von Ost- und Westpreußen und von Schleswig-Holstein, auf ungefähr 650 belaufen.

Jassy. Der Hospodar der Walachei, Fürst Bibesco, ein Russenfreund, hat in Folge einer großartigen Volksbewegung die Flucht ergreifen müssen.

Karlsruhe Welcker erklärte neulich in der Kammer: »Man müsse sich jetzt der Freiheit zu Liebe trennen von den Männern des Umsturzes, von denen, welche Deutschland in einen Bürgerkrieg stürzen, von denen, welche es an das Ausland verrathen wollen.« Die Kammer hat das ganze Gewicht ihres Ansehens und ihrer Willensfestigkeit in die Waagschale des Rechtes und des Gesetzes gelegt und wird Alles aufbieten, um den Anarchisten überall mit Erfolg entgegenzutreten.

∴ Ueber den Hochverrath Ficklers, der mit den übrigen Gefangenen bis jetzt noch hier ist, hört man erzählen, daß derselbe in einer nach Frankreich gerichteten Correspondenz Deutsche und Franzosen zum Einrücken in Baden aufgefordert habe, mit der Versicherung, es werde bei ihrer Ankunft Alles vorbereitet sein, um auf einen Schlag die Republik zu proclamiren und sofort Baden mit Frankreich zu vereinigen. Der betreffende Brief soll von der französischen Regierung hieher mitgetheilt worden sein.

Königsberg. Der Privatdocent Dr. Herbst hat die verantwortliche Leitung der Hartung'schen Zeitung übernommen.

Leipzig. Sämmtliche Dienstmädchen Leipzigs haben sich am 16. d. M. im Saale des Coliseums zu einer gemeinsamen Besprechung versammelt. Der Aufruf zu dieser Versammlung war von einem dreiblätterigen Kleeblatt, „Caroline Adler, Therese Humboldt und Charlotte Schmidt“, mit dem höchst komischen Bemerkten ausgegangen: „den Herren bleiben die Gallerien vorbehalten“. (Gott ist groß!)

∴ Franz Wallner, der mit dem glücklichsten Erfolge sein Gastspiel fortgesetzt und es als „verwünschter Prinz“ geschlossen hat, erzählte im letztgenannten Stücke: sämmtliche Hühner, vom Associationsrecht Gebrauch machend, hätten in einer zahlreich besuchten Versammlung den Beschluß gefaßt, die Mandel Eier, die bis jetzt vier Neugroschen gekostet, fernerhin nicht unter sechs Neugroschen legen zu wollen.

∴ Das „Dresdener Journal“ brachte unlängst die Naturgeschichte des Brüllaffen. Der Brüllaffe ist ein Geschöpf, das in den Wäldern von Südamerika lebt. Seine Stimme ist das Furchtbarste, das man im Fache des Brüllens kennt; sie schallt meilenweit und in so löwenhafter Weise, daß Menschen und sogar Thiere in Angst und Schrecken gerathen. Sobald man aber näher hinzutritt, findet man weiter nichts als einen kleinen furchtsamen Affen. Bald gewöhnt man sich an das Gebrüll so, daß man dabei ruhig fortschlafen kann. Solcher Brüllaffen giebt es auch im politischen Leben: wenn man sie hört, hält man sie für wuthschnaubende Löwen, doch ganz in der Nähe besehen sind es nur Affen, welche Nahrung suchen. (Wir werden nächstens eine kleine Liste solcher politischen Brüllaffen publiciren. Vorläufig theilen wir nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen mit. Sie lauten A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z. Sollten wir einen Buchstaben vergessen haben, so ist es gewiß nicht mit Absicht geschehen.)

London. Die von Sir G. Grey am 7. d. M. im Unterhause eingebrachte Bill „zu größerer Sicherstellung der Krone“ ist mit 283 gegen 24 Stimmen zur ersten Verlesung zugelassen worden. Die Bill bezieht sich nur auf Irland und dehnt auf dieses das für Großbritannien geltende Gesetz aus, welches jedwedes Attentat gegen die Souveränität der Königin für Felonie erklärt.

Mailand. Die provisorische Regierung hat durch ein Decret vom 5. April alle der österreichischen Kaiserfamilie angehörigen Güter in der Lombardei mit Beschlag belegt.

∴ Die Prinzessin Belgiojoso ist an der Spitze einer Freischaar, die aus lauter Salabresen besteht, unter lautem Jubel ihrer Mitbürger hier eingezogen.

∴ Auch Giuseppe Mazzini, der italienische Flüchtling, ist aus London zurückgekehrt.

Mainz. Der Abgeordnete Dr. Ziß, welcher sich in Frankfurt der republikanischen Partei angeschlossen, ist von vielen seiner Wähler aufgefordert worden, sein Mandat zurückzugeben.

Mannheim. „Prinz Friedrich“, das neue Machwerk des Herrn Heinrich Laube, hat auf unserer Bühne total fiasco gemacht. Lesenswerth ist die kurze Abfertigung, die ihm in der Beilage zur „Mannheimer Abendzeitung“ zu Theil geworden ist. Die Gesinnung, die durch das ganze Ding als rother Faden zieht, ist ein übertünchter Servilismus, der Niemanden täuschen und noch weniger erfreuen kann.

München. Der zweiten Kammer ist ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, gewahrt durch ein Geschwornengericht, vorgelegt worden. — Der alte ehrwürdige Märtyrer der Freiheit, Hofrath Behr, von Würzburg, ist wieder zum Bürgermeister dieser Stadt erwählt worden.

∴ Das Regierungsblatt No. 17 (vom 10. April) enthält nachstehende Verordnung, die Zeitungsverendung durch die königlichen Posten betreffend. 1) Unsere sämtlichen Postanstalten haben die Annahme der Pränumeration auf die im Inlande sowohl, als die im Auslande erscheinenden Zeitungen und Journale, so wie deren Versendung und Bestellung an die Pränumeranten zu besorgen. Die vorgängige Erholung einer besonderen Expeditionsbewilligung ist nicht erforderlich, und es haben nur die allgemeinen postdienstlichen Normen Anwendung zu finden. 2) An die Stelle der bisherigen Berechnungsweise der Postexpeditionsgebühren, nach Umfang und Preis der Blätter, nach der Beförderungs-Entfernung u. s. w. tritt ein einfacher Rabat von fünf und zwanzig Procent von dem durch den Verleger beliebig festzustellenden Abonnementspreise, welcher Procentbezug ohne Rücksicht auf Entfernung als Postexpeditionsgebühr mit Ausschluß jeder weiteren Taxerhebung zu betrachten ist, so daß um den gewöhnlichen Abonnementspreis am Orte des Erscheinens jede Zeitung im Inlande überall bezogen werden kann. 3) In gleicher Weise werden auch die ins Ausland zu versendenden bayerischen Zeitungen durch unsere Postbehörden um den gewöhnlichen Abonnementspreis den auswärtigen Postanstalten abgegeben werden.

∴ Bezüglich der jüngst stattgefundenen Verbrennung des Bildes Friedrich Wilhelms IV. ist, in Folge einer Reclamation des preussischen Gesandten, eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber zu keinem Resultate geführt hat.

Paderborn. Das Schloß des Grafen von Westphalen im Paderbornschen ist drei Tage lang den Verwüstungen eines tobenden und plündernden Haufens preisgegeben gewesen, und Niemand hat Einhalt gethan. Es ist dies ein neues Beispiel zu den vielen, daß Seitens des Gouvernements die kräftigsten Mittel ergriffen werden müssen, um nicht völlige Anarchie einreißen zu lassen. Wir schlagen vor, daß auch im preussischen Staate (wie jetzt in Sachsen und Hannover) ein Gesetz gegeben werde, daß die Communen solidarisch für den bei ihnen verübten Schaden einstehen. Dadurch wird der übeln Gewohnheit der sogenannten soliden Leute entgegengetreten werden, sich in ihren Häusern zu verschließen, wenn die Anarchie auf den Straßen wüthet. Bekanntlich gab schon Solon zu Athen ein Gesetz, daß Niemand unparteiisch bleiben solle, wenn der Bürgerkrieg ausbreche.

Paris. Der „Messager“ enthält den Text der Abdankungsacte Louis Philipps, sie lautet: „Ich entsage hiermit der Krone, die zu tragen mich der nationale Wille berufen hatte, zu Gunsten meines Enkels, des Grafen von Paris. Möge er in Lösung der ihm heute zufallenden Aufgabe glücklich sein. Am 24. Februar 1848.“ Diese Abdankungs-urkunde wurde bekanntlich in großer Eile geschrieben. Louis Philipp dachte im Augenblicke der Gefahr an nichts Anderes, als an seine persönliche Rettung. Erst auf dem Eintrachtsplatze hörte man die Worte: Abdankung, Regentschaft. Als der General, dem Louis Philipp die Abdankung übergeben, damit er sie dem Volk oder der Kammer mittheile, auf jenem Platze erschien, trat Lagrange, ein alter erprobter Demokrat, an ihn heran und sagte barsch zu ihm: „Nichts von Regentschaft; nichts mehr von einem König; die Republik wollen wir haben.“ Die Urkunde selbst wurde von Louis Philipp auf ein

unregelmäßiges Quartblatt geschrieben und die Eile, mit welcher dies geschah, war so groß, daß man sie nicht einmal trocknen lassen konnte. Man faltete sie rasch zusammen und sieht jetzt noch die hierdurch entstandenen Flecke und Doppelabdrücke.

.. Bisher ist noch kein Act der Verbannung gegen die Angehörigen der letzten regierenden Linie der Bourbons erfolgt. Es heißt jedoch, der Nationalversammlung werde ein Decret vorgelegt werden, welches die Familie Ludwig Philipp's und die Nachkommen Karls X. zugleich betreffen, allein nur auf eine bestimmte Zeit lauten soll.

.. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, der im vorigen Jahre im Luxembourges Gefängniß gestorbene Herzog von Choiseul-Praslin, der Mörder seiner Gattin, sei vor Kurzem leibhaftig und lebendig in London und bald darauf in Claremont bei Louis Philipp gesehen worden.

.. Lamartine soll neulich geäußert haben: „Ich befinde mich in derselben Lage, wie die Girondins, deren Geschichte ich geschrieben habe: ich werde als ein Opfer der Revolution fallen; doch das Wohl des Staats verlangt mich: ich will meine Pflicht thun, soviel ich vermag.“ (Lamartine ist ein edler Charakter, der diese Worte nicht nur spricht, sondern auch uneigennützig und kräftig bethätigt.)

.. Die provisorische Regierung geht mit dem Plane um, dem hochherzigen Freiheitshelden Godefroy Cavaignac ein Denkmal zu errichten.

.. Der Revolutionsclubb hat der provisorischen Regierung den unseligen Vorschlag gemacht, sofort Papiergeld einzuführen. Das „Journal des Débats“ beschwört den Finanzminister, Frankreichs Wohlfahrt nicht durch Papiergeld zu tödten. (Wir erinnern dabei an einen leider nur allzuwahren Ausspruch Mirabeau's, der das Papiergeld eine „peste circulante“ genannt und bewiesen hat, daß die Einführung des Papiergeldes früher oder später überall einen Staatsbankerott herbeiführe.)

.. In einem unserer revolutionären Clubbs verlangten zwei auf einander folgende Redner, daß zum Gedeihen der jungen Republik mindestens zweitausend Köpfe fallen müßten. Nach ihnen bestieg Eugene Sue die Rednerbühne und verlangte zur Rettung der Republik nicht zweitausend, sondern nur zwei Köpfe, und zwar die der Redner, die vor ihm gesprochen haben. Sofort kam es im Clubb zu Spaltungen und zwischen beiden Parteien zu einem Handgemenge, welches damit schloß, daß man die vorerwähnten zwei Redner und deren Anhang an die frische Luft zu setzen, d. h. hinauszwerfen begann.

.. Von den Leuten, die nicht im Gouvernement sitzen und das Volk zu Unruhen aufwiegeln, sind namentlich Blanqui und Sobrier zu nennen. Blanqui tritt ganz in Marat's Fußstapfen. Furchtsam und feig, aber blutdürstig, untergräbt er mit Hinterlist Alles, was ihm im Wege steht. Sobrier, der Mann der untersten Classen, ist weniger grausam, aber roh und gemein und fortwährend betrunken.

.. Der „Moniteur“ bringt die Ernennungen zu den neuen Lehrstühlen am Collège de France: Hr. Garnier-Pagès ist als Professor der Statistik, Finanz- und Handelswissenschaft, Hr. Ledru-Rollin für den Lehrstuhl der französischen und auswärtigen Verwaltungseinrichtungen, Hr. Armand Marrast für Privatrecht und Hr. Lamartine für internationales Recht und Geschichte der Verträge angestellt.

.. Die Vertreter der „deutschen demokratischen Legion“, Herwegh und Börnstein, erklären die Angabe der „Speyerschen Zeitung“, daß die provisorische Regierung die Legion mit Waffen und Geld unterstützt habe, für unbegründet. Die Legion sei von den „patriotischen“ Gesellschaften und von wohlhabenden Deutschen in Frankreich und in der Heimath (?) so reichlich mit Geldmitteln versehen worden, daß sie allen Bedürfnissen genügen könne. Sie stehe in keiner wie immer Namen habenden Beziehung zu der provisorischen Regierung der französischen Republik oder zu einzelnen Mitgliedern derselben, wohl aber sei sie auf das Genaueste mit allen (?) bedeutenden (?) Männern des Fortschrittes in Deutschland verbunden. Die Herren Herwegh und Börnstein ersuchen die Zeitungsredactionen, diese ihre Entgegnung zu veröffentlichen und erklären zugleich, daß es das letzte Mal sei, daß sie auf diese Art „der Verläumdung, der Lüge und dem Unverstande schriftlich entgegentreten.“

.. Die Ausarbeitung des Entwurfs zu der neuen Constitution, die der Nationalversammlung vorgelegt werden soll, ist Herrn Cormenin (Timon) übertragen worden.

.. Ein Decret der provisorischen Regierung vom 9. April hat die fremden Arbeiter unter den Schutz der Republik gestellt.

.. Die Zahl der bei den hiesigen Nationalwerkstätten eingeschriebenen Arbeiter ist bereits auf 45,000 angewachsen. Jeder derselben erhält einen täglichen Lohn von 2 Frs., was täglich 90,000 Francs macht. Diese Ausgabe wird durch das Budget des Krieges und der öffentlichen Arbeiten gedeckt.

.. Die bei der Central-Commission für den Empfang der patriotischen Gaben eingegangene Summe der Beiträge hat sich am 8. April auf 68,851 Francs belaufen,

∴ Es hat sich hier eine Gesellschaft zur Emancipation der slavischen Nationalitäten gebildet. Polnische, böhmische, russische und südslavische Demokraten, unter welchen die Ungarn, Serbier, Illyrier und Bulgaren verstanden werden, vereinigten sich zum Sturz der Fürsten. Namentlich geht ihr Zweck dahin, den Plänen des Czaren, die auf Vereinigung aller slavischen Volksstämme unter russischem Scepter hinauslaufen, entgegenzutreten. Die Gesellschaft wird hier ein Journal in russischer und französischer Sprache herausgeben.

∴ Madame Georges Sand, die bekannte emancipirte Dame, ist melancholisch geworden und raucht jetzt ihre Cigarre an der Wiege ihrer Enkelin. Durch die unglücklichen Zeitverhältnisse hat sie ihre Buchhändlerrenten verloren. Noch mehr, sie protestirt öffentlich gegen das Ansinnen eines hiesigen Blattes „La voix des femmes“, sie zum Deputirten für die Nationalversammlung zu wählen. Das Schreiben beweist, daß sie die Emancipation doch nicht auf das Aeußerste treiben will. Gelegentlich erklärt sie auch, daß sie keinem Damenclubb angehört und zu dem erwähnten Blatt keine Beiträge giebt.

∴ Nach dem „Siècle“ hatten sich 30 Frauenzimmer für die mobile Nationalgarde anwerben lassen wollen; man hat ihnen versprochen, sie als Marketenderinnen aufzunehmen!

∴ Der Buchhändler Perrotin, der eine neue Ausgabe der Béranger'schen Lieder ankündigt, sagt im Prospect, daß aus seinem Verlage allein eine halbe Million Exemplare der Chansons dieses neuen Tyrtaus den Weg zum Herzen aller gebildeten Völker gefunden hat. — Welcher Dichter der Jetztzeit kann und darf sich mit Béranger vergleichen? In ihm vereinigt sich der Geist Montaigne's mit der Naivetät Lafontaine's; der Wiß Molière's mit der einfachen Natürlichkeit Florian's. Béranger's Lieder sind das Brevier der alten Garde, die durch sie an ihre Feldzüge, an ihre Siege und an ihre Entbehrungen erinnert wird; Béranger's Lieder sind der Trost und die letzte Hoffnung aller Unglücklichen, der treue Begleiter aller Glücklichen. So ist Béranger in alle Schichten der Nation eingedrungen und in Hütten und Palästen ein von Allen geliebter Hausfreund geworden.

∴ Die „Revue retrospectiv“ und der „Messager“ bringen jetzt die Memoiren Ludwig Philipps über die spanischen Heirathen, und es wird dabei versichert, daß sie echt sind.

Weslh. Unsere Stadtbehörde hat beschlossen, ein bürgerliches Zeughaus sammt dem nöthigen Borrath an Waffen und Munition zu gründen, um in den Tagen der Gefahr alle Bewohner der Hauptstadt bewehren und wohlgerüstet den anrückenden Feinden entgegenstehen zu können.

Petersburg. Die Censurscheere wüthet jetzt ärger als je; das Publicum, das mit unbeschreiblicher Spannung die auswärtigen Zeitungen verschlingt, erhält Blätter, die von der Censur dergestalt verflümmelt sind, daß der Zusammenhang der Ereignisse für uns ganz und gar verloren geht.

Prag. Der Kaiser hat, durch Cabinetsschreiben, die böhmische Sprache mit der deutschen und ebenso die Religionen gleich gestellt.

∴ Erzherzog Franz Joseph, der 28jährige präsumtive Thronerbe, ist zum Statthalter von Böhmen ernannt worden.

Mendensburg. Die Wittwe des Königs Christian VIII. ist nach glaubhafter Mittheilung von den Dänen verhaftet und in's Kastell bei Kopenhagen abgeführt worden, weil sie einen Brief an den Herzog von Augustenburg abgesandt hatte, der von den Dänen aufgefangen ist.

Rom. Die vor einiger Zeit aus der St.-Peterkirche geraubte Reliquie des in einer silbernen mit Brillanten reich geschmückten Büste verschlossenen Haupts des Apostels Andreas ist in einem Weingarten vor Porta di San Pangrazio glücklich wiedergefunden worden. Die Petereskuppel wurde noch an demselben Abend unter großer Feierlichkeit erleuchtet, das Haupt selbst in die Privatkapelle Pius IX. nach dem Quirinal gebracht. Außer den ausgebrochenen Edelsteinen fehlte dem frühern Ganzen nichts. Der Dieb beichtete die That, der Beichtiger zeigte sie an und erhielt den vom Capitel ausgesetzten Preis von 500 Scudi.

∴ Der General des fortgejagten Jesuitenordens Peter Koothan, hat sich von hier nach Avignon begeben.

Turin. Das schon am 26. März unterzeichnete, aber erst vor kurzem promulgirte neue Pressegesetz ist von bedeutendem Umfang, indem es nicht weniger als 91 Paragraphen umfaßt. Es giebt vorläufig nur die inländische Presse frei, indem es im letzten Paragraphen erst der nächsten Ständerversammlung die nähern Bestimmungen zur Beförderung der hochwichtigen italienischen Union, über die im italienischen Ausland (und sonst) erschienenen Druckwerke einstweilen noch vorbehält. Die Verantwortlichkeit trifft zuerst den

Verfasser, sodann den Herausgeber und zuletzt den Drucker, der ohne Ausnahme seinen Namen auf allen Drucksachen zu nennen verpflichtet ist, was für die beiden ersten Kategorien nicht gilt. Caution tritt für die periodische Literatur nicht ein.

Wien. Die Theilnahme des Erzherzogs Franz Karl an den Staatsgeschäften, welche in der „Wiener Zeitung“ mit übergroßem Pomp angekündigt wird, macht nicht den mindesten Eindruck im Publicum. Man fragt, warum der Erzherzog sich freiwillig so lange von den Geschäften verbannt, wo er als präsumtiver Thronfolger das Recht und den Beruf hatte, sich an ihre Spitze zu stellen? Oder konnte sich der Erzherzog mit dem alten System nicht befreunden, ohne die Kraft zu haben, es zu bekämpfen? „Wollen schauen,“ sagt der Desterreicher.

∴ Der Kaiser hat den Erzherzog Franz Joseph zum Statthalter in Böhmen ernannt und demselben die Hofräthe Prokop Graf Kazansky und Joseph Klezansky zu Dienstleistungen zugewiesen. Der Oberstburggraf in Böhmen Rudolf Graf Stadion ist auf sein Ansuchen entlassen und der Subernalrath in Galizien Leo Graf von Thun zum Präsidenten des böhmischen Landesguberniums ernannt worden.

∴ Erzherzog Johann ist nach Tyrol abgegangen, um den Oberbefehl der dortigen Volksbewaffnung zu übernehmen. Letztere soll schon 20,000 Köpfe zählen.

∴ Metternich, der böse Geist Desterreichs und ganz Deutschlands, bezog vom Staate jährlich 98,000 Gulden C. M. (245,000 Francs) und zwar 72,000 Gulden festen Gehalt, 20,000 Gulden seit 1829 als Personalzulage und außerdem noch 6000 Gulden als Tafelgelder!

∴ Man sagt, daß General Radetzky nach Wien berufen worden sei, um Rechenschaft darüber zu geben, warum er, mit der Constitution für die Lombarden in der Tasche, dieselbe zurückgehalten und die Sache auf eigene Faust so weit getrieben habe, daß das Land für Desterreich wahrscheinlich jetzt für immer verloren ist. Das Obercommando soll dem General Balmoden, der gegenwärtig in Mantua ist, zugebracht sein.

∴ Graf Sedlnitzky, der gänzlich verschwunden ist, war unstreitig das frechste Instrument der Metternichschen Politik. Die Polizeiverwaltung dieses Menschen läßt sich in ihrer hirnlosen Tyrannei erst jetzt überschauen. Metternich hatte wenigstens Geist; sein Bulldogge aber wüthete unter der Heerde blind herum und betrog nicht nur das Volk, er betrog auch die Dynastie. Hierauf namentlich bezieht sich das Decret, wodurch der Kaiser diesen Menschen verabschiedet hatte, und worin die merkwürdigen Worte vorgekommen sind: „Sie haben mich betrogen!“ (Nun, hatte unser „Charivari“ Recht oder Unrecht, wenn er durch siebenviertel Jahre hindurch in jeder Nummer mit Hohn darauf hinwies: „Herr Graf Sedlnitzky ist noch immer Chef der Polizei- und Censurhofstelle“?)

∴ Der gleichfalls fortgejagte Censor Rankhoffer, eine der schlimmsten Creaturen dieses p. p. Sedlnitzky, hatte kurz vor seinem Sturze den schamlosen Grundsatz aufgestellt: „Desterreich könne nur dann Ruhe haben, wenn die ganze Literatur auf Koch-, Gebet- und Schulbücher reducirt würde.“ Dieser Patron soll sich laut gerühmt haben, daß nach Verlauf von zwei Monaten kein verbotenes Buch mehr in Desterreich existiren solle. — Diese Weissagung ist — Dank dem Muth des Volkes — nunmehr in Erfüllung gegangen: es giebt jetzt wirklich kein verbotenes Buch in Desterreich mehr!

∴ Die Eguorianer haben aus ihrem Kloster flüchten müssen. Sie waren von jeher im ganzen Lande verrufen. Bisher schützte sie der Hof; seitdem aber das Volk einzig und allein Schutz gewähren kann, helfen ihnen die hohen Beichtkinder nicht mehr aus der Klemme. Ihr Kloster in der Stadt so wie ihr „Haus der Büsserinnen“ ist zum Nationaleigenthum erklärt worden. —

∴ Die eingeleitete Untersuchung gegen die vertriebenen Eguorianer bietet einen traurigen Blick in die innern Verhältnisse dieser mit Recht so verhaßten Priesterschaft dar. Viele vorgefundene Schuldverschreibungen, sogenannte Haussätze, lauten an den Namen des Erzherzogs Maximilian d'Este, ja sogar das vorräthige große Lager kostbarer Weine ist auf seinen Namen eingelagert. Aus einem vorgefundenen Kassenbuche ergiebt sich, daß die zum Vertheilen an die Armen von Wohlthätern eingegangenen Summen monatlich zum Einkauf von Obligationen verwendet und somit den Unglücklichen entzogen wurden. Die Enthüllung der übrigen empörenden, aus den vorgefundenen sichtbaren Merkmalen bewiesenen sittlichen Verbrechen eignet sich kaum für das Forum der Deffentlichkeit.

∴ Der „Humorist“ enthält folgende Erklärung: „Es geht das Gerücht, daß ich mich zum Kaiser von Deutschland proclamirt habe. Ich muß das Gerücht aufs Bestimmteste widerrufen. Meine Redactions-Geschäfte erlauben mir das nicht. Ueberdem finden sich ja zu jenem Geschäfte auch ohne mich noch Unberufene genug. M. G. Saphir.“

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

Inhalt

Ephem. liter.
652 m

